
Gnade sei mit Euch GEDENKSTEIN MITGEGEBEN
und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich verlese den Bibeltext innerhalb der Predigt.

1.Mose 28,10-19: Jakob schaut die Himmelsleiter (ÜS: „Hoffnung für alle“)

10 Jakob verließ Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran.

11 Als die Sonne unterging, blieb er an dem Ort, wo er gerade war, um zu übernachten. Zum Schutz legte er neben seinen Kopf einen der Steine, die dort herumlagen.

12 Während er schlief, hatte er einen Traum. Ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf der Erde, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen darauf hinauf und herab. 13 Oben auf der Leiter stand der Herr und sagte zu ihm: "Ich bin der Herr, der Gott Abrahams und Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, werde ich dir und deinen Nachkommen geben!

14 Sie werden unzählbar sein wie der Staub auf der Erde, sich in diesem Land ausbreiten und alle Gebiete bevölkern. Und durch dich soll allen Völkern der Erde Gutes zuteil werden.

15 Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du auch hingehst, und bringe dich heil wieder in dieses Land zurück. Niemals lasse ich dich im Stich; ich stehe zu meinem Versprechen, das ich dir gegeben habe."

16 /17 Jakob erwachte. Voller Ehrfurcht blickte er um sich.

"Tatsächlich - der Herr wohnt hier, und ich habe es nicht gewusst!" rief er. "Wie heilig ist dieser Ort! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus und das Tor zum Himmel!"

18 Und Jakob stand früh am Morgen auf. Er nahm den Stein, den er neben seinen Kopf gelegt hatte, stellte ihn als Gedenkstein auf und goss Öl darüber, um ihn Gott zu weihen.

19 Er nannte den Ort Bethel ("Haus Gottes"). [Früher hieß er Lus.]

Gott, gib uns ein Herz für dein Wort
und ein Wort für unser Herz durch deinen Geist. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Freunde vom **NbC** und Gemeindehilfsbund!

Manches kann unser Leben aus der Bahn werfen,
was dazu führt,
dass wir nicht mehr so weitermachen können,
wie wir es gewohnt waren.
Mit einem Mal steht man vor dem Nichts –
und nichts ist mehr wie es war!

Dann kommt es darauf an,
dass man darauf vertrauen kann,
dass doch stimmt,
was die Bibel in ihren 66 Büchern bezeugt:
Dass „der Herr kennt die Seinen“ (2.Tim.2,19)
und sie nicht im Stich lässt
und dass Gott jeden Menschen so in seinen Händen hält,
als wäre er seine einzige Sorge.

Von einem, der das in seinem Leben während einer
schwierigen Phase erfahren hat,
als Nacht über ihn hereinbrach,
will ich nun erzählen.
Das kann uns Mut machen,
auf Gottes Treue zu trauen.

Ein junger Mann ist auf der Flucht.
Jakob ist sein Name.
Er hat seinem Namen alle Ehre gemacht:
Jakob, der Fersenhalter, der Betrüger, der Hinterlistige, das
Schlitzohr, wie man diesen schönen Namen „Jakob“- „Gott
beschützt“ **auch** übersetzen kann.

Seinen eigenen Bruder **Esau** hat er ausgetrickst.
Jakob, der um ein paar Minuten jüngere Zwillingbruder,
hat sich mit List und Tücke und unter Täuschung
den **Erstgeburtssegen** vom blinden alten Vater Isaak
ergaunert,
indem er sich vor diesem als Esau ausgegeben hatte
und sich von diesem hatte segnen lassen.

Für die Menschen der damaligen Zeit bedeutete
der Erstgeburtssegen des Vaters,
der immer nur dem ältesten Sohn zustand,
zweierlei:

Zum einen war dieser **Träger des Segens**, den Abraham
einst von Gott empfangen hatte.

Zum anderen war er zugleich der **Alleinerbe** und
damit auch das **Familienoberhaupt**,
dem sich die jüngeren Geschwister unterzuordnen hatten
und dem sie dienen mussten.
So war das damals geregelt.

Nachdem sich Jakob unrechtmäßig den Erstgeburtssegen
und damit auch das Erbe erschlichen hat,
schwört ihm Esau tödliche Rache.

Er will ihn umbringen,
um so das verlorengegangene Erbe wieder an sich zu
bringen.

Was hilft, ist der listige Rat der Mutter:

„Los, flieh zu meinem Bruder **Laban** nach **Haran!**“

Den Segen Gottes hatte er,
aber das war auch alles, was Jakob geblieben ist.

Indem er flieht,
verliert er sein Zuhause, seine Familie und das erschlichene
Erbe, zudem alle Sicherheit und allen Schutz.

Wie sehr gleicht Jakob vielen Menschen heute!
Jakob! Der Listige! Der Clevere! Der Erfolgreiche!
Er setzt sich durch, koste was es wolle!
Nimmt sich, was er will, ohne Rücksicht auf andere.
Täuscht den Vater mit List und Tücke
und betrügt den Bruder ums Erbe.
Will reich werden, die Nr.1 sein.

Dabei verliert er alles andere,
die Liebe und das Vertrauen des Vaters,
die Nähe der Mutter,
die Freundschaft des Bruders,
das Dach über dem Kopf, die Heimat.
Muss fliehen in ein fremdes Land,
steht dort vor dem Scherbenhaufen seiner Träume
und einer ungewissen Zukunft.

Steckt ein bisschen Jakob auch in uns, liebe
Gottesdienstbesuchende? [kl. Pause]
Dass vielleicht auch wir für unsere Karriere
bzw. für ein bisschen mehr Wohlstand und Geld
und ein besseres, schöneres Leben
das eine oder andere geopfert haben? [kl. Pause]
Bei wie vielen bleibt im Streben nach Glück
die Herzensbildung
und das Zwischenmenschliche
und auch die Beziehung zu Gott auf der Strecke!

Darum die Warnung von Jesus aus Matth. 16,26:
**„Was hülfte es dem Menschen,
wenn er die ganze Welt gewönne
und nähme doch Schaden an seiner Seele?“**

Als rechtloser Fremder macht sich Jakob von Israel aus auf den Weg zu seinen Verwandten in Haran, das weit im Nordosten liegt, im Grenzgebiet der heutigen Länder Syrien, Türkei und Irak.

Das war eine Strecke von 700 km Luftlinie.

Da kann viel geschehen unterwegs.

Sein Bruder Esau könnte ihn unterwegs aufstöbern und seine Drohung wahr machen.

Wilde Tiere – es gab damals noch Berglöwen in der Region und giftige Schlangen und Skorpione – könnten ihn anfallen, besonders nachts, Räuber ihm das wenige nehmen, was ihm geblieben ist.

Das war also kein fröhlicher Marsch ins Zweistromland für Extremsportler, auch keine meditative Wanderung für Pilger. Vielmehr die elende Flucht eines Menschen, der aus der Sicherheit gerissen und aus dem Frieden verjagt worden ist.

Und das Schlimmste ist für Jakob:

Er weiß nicht mehr, ob Gott noch zu ihm steht, nachdem er sich den Segen ergaunert hat.

„Würde Gott ihn fallen lassen?“

„Hat sich Gott von ihm bereits zurückgezogen?“

„Kann er noch mit Gottes Hilfe und Schutz rechnen, jetzt, wo er an Gott und Menschen schuldig geworden ist?“

So fragen **auch wir** bisweilen:

„Hat Gott sich von uns Menschen und dieser Welt zurückgezogen,

weil so viele Menschen nicht mehr nach ihm fragen?“

„Gibt es deshalb diesen unaufhaltsamen Klimawandel, der höchstens noch verzögert,

aber doch mit nichts mehr gestoppt werden kann,

mag es noch so viele „**Fridays for Future**“ und **Klimakonferenzen** geben?“

Da ist doch etwas dran, an diesem Satz:

„Ohne den Schöpfer verkommt dem Geschöpf die ganze Schöpfung!“

„Können wir noch mit Gottes Schutz und seiner Hilfe rechnen,

wo doch so viele Menschen so gottvergessen leben?

Der Theologe und Hörfunk- und Fernsehmoderator Peter Hahne kommt zu dem Schluss:

„Die Menschen sind so gottvergessen, dass sie vergessen haben, dass sie Gott vergessen haben.“

Und der russische Literaturnobelpreisträger Alexander Solschenizyn hat einmal gesagt:

„Die Menschen haben Gott vergessen,

und das ist der Grund für die [heutigen] Probleme ...

Wir werden keine Lösungen finden

ohne die Umkehr des Menschen zum Schöpfer aller Dinge.“

Wie gerade gefragt: „Hat Gott sich von uns Menschen und dieser Welt zurückgezogen,

weil so viele Menschen nicht mehr nach ihm fragen?“
Sind wir inzwischen alleingelassen,
auf uns allein gestellt?“

Jakob wird es bang ums Herz.
Der Himmel scheint ihm verschlossen wie noch nie!
Er hat Angst.
Da bricht die Nacht herein.

Ich lese jetzt den Predigttext – aus ...

1.Mose 28,10-19: Jakob schaut die Himmelsleiter

10 Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich
auf den Weg nach Haran

11 und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die
Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von
der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten [zum Schutz]
und legte sich an der Stätte schlafen.

12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf
Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe,
die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.

13 Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin
der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks
Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen
Nachkommen geben.

14 Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf
Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen
und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine
Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet
werden.

15 Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

16 Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!

17 Und voller Ehrfurcht sprach er: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.

18 Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Gedenkstein und goß Öl oben darauf

19 und nannte die Stätte Bethel („Haus Gottes“; vorher aber hieß die Stadt Lus.

Soweit der Bibeltext aus 1. Mose 28!

Wie schon gesagt, für Jakob war die Sonne untergegangen und Nacht hereingebrochen - und dies nicht nur äußerlich. Da liegt er schutzlos irgendwo in der Gebirgswüste - ganz erbärmlich und allen Gefahren ausgeliefert.

Lediglich ein großer Stein schützt seinen Kopf.

Und er wird dabei dieses dumpfe Gefühl nicht los:

„Ich habe Gottes Gnade verspielt.

Über mir wacht jetzt kein gnädiger Gott mehr!“

Eigentlich hätte Jakob in dieser Nacht von Alpträumen geplagt sein müssen,

in denen er in das wutverzerrte Gesicht seines Bruders

Esau schaut

und dessen wütenden Schrei hört: „**Ich bringe dich um!**“

Und in denen ihm das schlechte Gewissen den Schlaf raubt. Nichts von alledem.

Ein anderer hat in dieser Nacht, hat in allen Nächten dieser Welt und unseres Lebens das Sagen, Gott selbst! Und Gott sagt:

„13 „Ich bin der Herr, ..., das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. ...

15 Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du auch hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.“

Gott haut Jakob nicht wie ein rohes Ei in die Pfanne, obwohl er es eigentlich verdient hätte.

Vielmehr spricht er sein „Ja“ in diese Nacht hinein.

Mitten in der Nacht wird es für Jakob hell.

Ihm öffnet sich der Himmel.

Die Enge der Angst weitet sich,

und sein so bedrohtes Leben bekommt einen weiten Horizont.

Gewiss: Jakob ist weiterhin in Gefahr.

Sein Bruder könnte ihn immer noch finden

und Raubtiere ihn anfallen.

Aber das ist nicht mehr das Entscheidende:

Denn Gott ist dabei.

Darauf kommt es an.

Gott erneuert den Segen.

Gott spricht sein „Ja“ mitten hinein in die dunkle Nacht.

Gott wird ihn begleiten,

auch wenn Jakob noch nicht weiß, wie.

Der gähnende Abgrund zwischen Himmel und Erde ist überbrückt.

Eine Brücke ist geschlagen
zwischen dem heiligen und allmächtigen Gott
und dem so gefährdeten und ohnmächtigen Menschen mit
seinem schuldverstrickten und todverfallenen Leben.

Das „Ja“ Gottes zu uns Menschen hat einen Namen und ein Gesicht.

Es heißt Jesus Christus.

In ihm hat sich die Verheißung an Jakob erfüllt:

„14 Durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.“

Durch Jesus Christus steht uns der Himmel offen.

In ihm, dem Sohn Gottes, ist Gott seinen Menschen in einmaliger Weise nahe.

In ihm teilte er unser irdisches, manchmal so notvolles Leben.

In ihm hielt er alle Boshaftigkeit und Grausamkeit der Menschen aus – bis hin zum Tod am Kreuz,
an dem er Sünde und Tod mit in den Tod nahm.

Seit Jesu Sterben am Kreuz und seiner Auferstehung wissen wir:

Eher verbrennt sich Gott an uns Menschen die Finger,
als dass er auch nur eine oder einen von uns
wie eine heiße Kartoffel fallen lassen würde.

Jesus selbst bezog die Geschichte von Jakobs Traum auf sich, indem er sagte:

***„Ihr werdet den Himmel offen sehen
und die Engel Gottes hinauf- und hinabfahren über dem
Menschensohn“ (Joh.1,51).***

Schon bei Jesu Geburt wurde dies auf dem Hirtenfeld von Bethlehem Wirklichkeit.

Das Kreuz Jesu ist für uns zur Himmelsleiter geworden.
Gott hat sich am Kreuz Jesu ein und für alle Mal auf sein
„Ja“ zu uns festnageln lassen.

Und dieses „Ja“ ist ein Nein gegen die **Schuld**,
ein Nein gegen die **Angst**, ein Nein gegen den **Tod**,
ein Nein gegen die **Lieb-** und **Gottlosigkeit** der Menschen,
ein Nein gegen das, was wir uns selbst **eingebrockt** haben.
Vergangenheit kann abgelegt werden,
Zukunft mutig gestaltet werden.

Dieses große „Ja“ steht wie ein großes Vorzeichen vor
unserem Leben.

Das **Kreuz** wird zum **Plus**.

Dieses „Ja“ ist stärker als jedes „Nein“,
das zu unserem Leben gesprochen wird,
sei es von anderen oder von uns selbst!

Gewiss, manchmal zweifelt man daran.
Nicht immer kommt die Zuversicht auf Gott
so pausbäckig daher.

Und doch, liebe Gemeinde,
bleibt uns nichts anderes übrig –
gerade in Zeiten,
wo wir zweifeln,

wo wir uns enttäuscht fühlen,
wo wir vielleicht auch schuldig geworden sind.
Da bleibt uns dann nichts anderes übrig,
als uns mit unseren Wunden und Narben,
die uns das Leben geschlagen hat,
zu Gott zu flüchten
und ihn um Erbarmen anzuflehen -
im Vertrauen darauf, dass er in Jesus Christus auch zu uns
„Ja“ gesagt hat.

Der französische Mathematiker und Christ Blaise Pascal
hat einmal gesagt:

„Es gibt keine Flucht vor Gott als die hin zu Gott!“

In dem Augenblick, da es Jakob am wenigsten erwartete,
kam ihm Gott in seiner Angst ganz nahe.
Das wünsche ich mir und Ihnen allen, liebe Gemeinde, so
sehr,
dass wir mit einem Mal merken,
dass Gott uns ganz nahe ist – durch Jesus Christus -
und dass auch wir auch angesichts eigenem Leids
und womöglich eigener Schuld
stammeln können wie Jakob:

***„16 Für wahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich
wusste es nicht!***

***Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die
Pforte des Himmels.“***

„Tatsächlich - der Herr ist hier – Gott ist bei mir,
ich habe es nur nicht gewusst und sogleich bemerkt.

Ich fühlte mich schuldig und verlassen,
doch Gott war bei mir – ich hatte es nur nicht gemerkt!“

Liebe Gemeinde,
sicherlich haben Sie das in Ihrem Leben auch schon so
erlebt.

Überlegen Sie einmal,
ob es auch in *Ihrem* Leben eine oder mehrere Situationen
gab, wo sie gedacht haben:

„Jetzt ist alles aus und verloren!“

Wo Ihnen aber gerade da der Himmel aufging
und es - bildlich gesprochen – für Sie wieder hell wurde!

Ob nicht auch Sie so wie Jakob - zumindest innerlich in
Ihrem Herzen - einen **Gedenkstein** aufrichten könnten,
damit Sie es nicht vergessen?

Darum stehen an den Ausgängen Körbchen mit kleinen
Steinen.

Nehmen Sie sich nachher einen mit nach Hause, sozusagen
als **Gedenkstein**.

Suchen Sie sich zu Hause einen Platz,
wo er ihnen ins Auge fällt.

Das Steinchen soll Ihnen helfen,
sich an all das zu erinnern,

wo sie Grund zum Danken haben,

wo Sie Gottes Hilfe und Nähe spürbar erlebt haben und
wo Gott Ihnen durch schwere Zeiten hindurchgeholfen hat.

Wie heißt es im Wochenspruch?:

***„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat!“*** (Ps.103,2)

Die Dankbarkeit für Gottes bisherige Durchhilfe und Gnade nährt das Vertrauen, dass er auch künftig **helfen** und Sie **durchbringen** wird.

Nehmen Sie diese Zusage Gottes, damals in total aussichtsloser Lage hineingesprochen, für sich ganz persönlich:
„Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst“, was dir die Zukunft auch bringen mag. Denn ich will dich nicht verlassen....“

Möge Ihnen dann, ja möge uns allen dann so wie Jakob nach der Nacht immer wieder neu die Sonne aufgehen und wir den Himmel über uns offen stehen sehen – trotz allem.

„Führ wahr, der Herr ist hier – ich wusste es nur nicht!“

1.Mose 28,16

*Auch wenn die Vergangenheit mich einholt
und mir Gegenwart und Zukunft verfinstert,
wenn alter Streit mir den Frieden raubt
oder Schuld mich umstrickt,
auch wenn ich ganz und gar nicht zu dir, Gott, passe,
dein Wort steht fest:*

***Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten,
wo du auch hinziehst.
Denn ich will dich nicht verlassen.***

*Auch wenn Kummer und Sorgen und ungelöste Fragen
mich bis in den Schlaf hinein verfolgen,
ich deine Wege mit mir nicht verstehen kann
und dann ringe mit dem Schicksal und mit dir,
mich auflehne gegen dich und hadere,
dein Wort steht fest:*

***Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten,
wo du auch hinziehst.
Denn ich will dich nicht verlassen.***

*Denn wohin könnte ich fliehen
mit meiner **Schuld**, meiner **Vergangenheit**,
mit meinem **Kummer**, den **Sorgen** und der **Angst** vor dem
Morgen,
mit meiner **Enttäuschung** und meiner **Rebellion**,
wenn nicht zu dir?*

*Bei wem – wenn nicht bei dir – fände ich auch dann noch
Halt? So will ich mich bergen in deinem Wort, o Herr,
mit dem du mir zurufst:*

***Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten,
wo du auch hinziehst.
Denn ich will dich nicht verlassen!***

Amen. Pfr. Traugott Oerther